



# NDR **RADIOPHILHARMONIE**

## A2 Sinfoniekonzert

DO 16.11.2023

FR 17.11.2023

**Robert Treviño** Dirigent | **Augustin Hadelich** Violine

SINFONIEKONZERT  
DO 16.11.2023  
20 UHR  
FR 17.11.2023  
19 UHR  
NDR  
GR. SENDESAAL

# A2

---

**Robert Treviño** Dirigent  
**Augustin Hadelich** Violine

**NDR Radiophilharmonie**

---

**Dmitrij Schostakowitsch** | 1906 - 1975

**Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 77**

(1947/48, rev. 1955)

I. Nocturne. Moderato

II. Scherzo. Allegro

III. Passacaglia. Andante - Cadenza -

IV. Burlesque. Allegro con brio - Presto

---

SPIELDAUER: CA. 38 MINUTEN

## PAUSE

**Peter Tschaikowsky** | 1840 - 1893

**„Manfred“**

**Sinfonie in vier Bildern h-Moll op. 58** (1885)

nach dem dramatischen Gedicht

von Lord Byron

I. Lento lugubre - Moderato con moto - Andante

II. Vivace con spirito

III. Andante con moto

IV. Allegro con fuoco

---

SPIELDAUER: CA. 58 MINUTEN

---

vor diesen Konzerten:

[Das Gelbe Sofa](#)

DO 19 UHR + FR 18 UHR | NDR | GR. SENDESAAL

Die etwas andere Konzerteinführung:

zu Gast ist der Geiger **Augustin Hadelich**.

Moderation:

am 16.11.: Friederike Westerhaus (NDR Kultur).

am 17.11.: Raliza Nikolov (NDR Kultur).

---

**Bleiben Sie doch noch auf ein Getränk!**

Ab dieser Saison können Sie nicht nur vor, sondern auch nach den  
Freitags-Konzerten der Reihe A Getränke im Großen Foyer genie-  
ßen. Wir freuen uns auf Sie!



MITGLIED WERDEN,  
VORTEILE GENIESSEN!

**NDR**kultur

Das Konzert am 16.11.2023 wird live  
auf NDR Kultur übertragen. (Hannover: 98,7 MHz)

## In Kürze

Der Dirigent des heutigen Abends, der Amerikaner Robert Treviño, überzeugte bereits mehrfach am Pult der NDR Radiophilharmonie. Zum ersten Mal hingegen begrüßt das Orchester Augustin Hadelich. Der weltweit gefeierte Geiger gehört zu den interessantesten Interpreten der jüngeren Generation. Für sein Debüt im Großen Sendesaal hat er sich mit Schostakowitschs Violinkonzert Nr. 1 ein Werk mit emotionalem Zündstoff und höchsten musikalischen Ansprüchen ausgesucht. 1948 hatte Schostakowitsch die David Oistrach gewidmete Komposition fertiggestellt. Doch war an eine Aufführung nicht zu denken, denn in diesem Jahr traf den staatlich geehrten wie schikanierten Schostakowitsch nun die volle Breitseite des Zentralkomitees der KPdSU, das ihn als „verbrecherischen Komponisten“ von Musik mit „formalistischen Verzerrungen und antidemokratischen Tendenzen“ diffamierte. Erst nach Stalins Tod konnte das Violinkonzert 1955 zur Uraufführung kommen. „Schostakowitschs Erstes Violinkonzert ist eines der dunkelsten, emotionalsten und eindringlichsten Werke des Repertoires“, so Augustin Hadelich in einem Interview (Nashville Symphony, 2017). Man spüre besonders in den hektischen und unerbittlichen Sätzen zwei und vier, wie es sich für Schostakowitsch wohl angefühlt haben muss, ein „Rädchen in der Maschine der Sowjetunion“ zu sein. Der großartigste Satz ist für Hadelich der dramatisch-elegische 3. Satz (Passacaglia) mit der zum 4. Satz überleitenden Kadenz: „Eine der längsten und aufregendsten Kadenzen des Violinrepertoires, es wird einfach verrückt und verrückter – eines der aufregendsten Dinge, die ein Geiger auf der Bühne spielen kann.“ Mit der imposanten „Manfred“-Sinfonie erklingt dann an diesem Konzertabend ein eher selten zu hörendes Werk Tschaikowskys. Komponiert ist diese Programmsinfonie nach dem dramatischen Gedicht „Manfred“ von Lord Byron: Manfred wird wegen seiner Liebesbeziehung zu seiner Halbschwester Astarte zum gesellschaftlich Geächteten und flieht in die Alpen, wo er schließlich den Tod und seinen Frieden findet. Tschaikowskys Musik reflektiert Manfreds zerrissene Seele und ebenso die erhabene Ruhe, die die Bergwelt ausstrahlt, in einer intensiven wie einnehmend klangmalerischen Tonsprache. Dabei war für Tschaikowsky die Komposition der „Manfred“-Sinfonie ein großer Kraftakt, denn mehr und mehr identifizierte er sich mit dem Protagonisten des Gedichts – 1885 schrieb er: „Ich arbeite an einem komplizierten sinfonischen Werk, dessen Inhalt dermaßen tragisch ist, dass auch ich mich langsam in einen Manfred verwandle.“



## Robert Treviño

### Dirigent

Robert Treviño ist ein oft und gerne gesehener Gast am Pult der NDR Radiophilharmonie – zuletzt 2020 in zwei Konzerten mit dem Geiger Gil Shaham. Der 1984 in Fort Worth (Texas) geborene Musiker gehört zu den weltweit gefragten amerikanischen Dirigenten. Derzeit ist er Chefdirigent des Basque National Orchestra und Erster Gastdirigent des Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai. Von 2019 bis 2021 setzte er als Chefdirigent beim Malmö Symphony Orchestra wesentliche künstlerische Akzente. Zu den vielen führenden Orchestern, bei denen Treviño in der jüngeren Zeit gastierte, gehören das London Symphony Orchestra, das Gewandhausorchester Leipzig, die Wiener Symphoniker und das Orchestre de Paris. Regelmäßig kehrt er auch zu Dirigaten in die USA zurück, u. a. nach Cleveland und San Francisco. Treviño ist auch ein international geschätzter Operndirigent mit Auftritten z. B. an der Washington National Opera, am Teatro La Fenice und am Opernhaus Zürich. Beim Label Ondine steht Treviño exklusiv unter Vertrag. Die zusammen mit dem Basque National Orchestra entstandene Produktion „Americascapes“ mit wenig bekannten amerikanischen Meisterwerken wurde von der Zeitschrift Gramophone als „Editor's Choice“ und von Presto Music zur „besten Aufnahme des Jahres 2021“ gekürt.



## Augustin Hadelich Violine

Augustin Hadelich, heute amerikanischer und deutscher Staatsbürger, wurde als Sohn deutscher Eltern in Italien geboren. Hadelich, der bei Joel Smirnoff an der New Yorker Juilliard School studierte, ist in den vergangenen Jahren zu einem der bedeutendsten Geiger der Gegenwart avanciert. Bekannt für seinen hinreißenden Ton, seine überragende Technik und seine tief empfundenen und überzeugenden Interpretationen, führen ihn Konzerttourneen regelmäßig rund um den Globus. Er ist gern gesehener Gast bei allen namhaften amerikanischen Orchestern, er spielte mit den Berliner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des BR, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra oder dem NHK Symphony Orchestra in Tokio. Er ist vielfach preisgekrönt, u. a. wurde er 2016 für seine Aufnahme des Violinkonzerts „L'arbre des songes“ von Dutilleux mit einem Grammy Award ausgezeichnet. Seit dieser Saison ist Hadelich Artist in Residence am Konzerthaus Berlin. In den vergangenen fünf Jahre war er Associate Artist des NDR Elbphilharmonie Orchesters. Neben seiner Konzerttätigkeit lehrt er seit 2021 an der Yale School of Music. Augustin Hadelich spielt auf einer Violine von Giuseppe Guarneri del Gesù, „Leduc, ex Szeryng“ (1744), einer Leihgabe des Tarisio Trusts.

## Mit ganzer Seele

### Dmitrij Schostakowitschs Violinkonzert Nr. 1

Dmitrij Schostakowitschs Erstes Violinkonzert, in dem der Solist nahezu pausenlos gefordert ist und ein Höchstmaß an Konzentration für die oft extremen Stimmungswechsel aufbringen muss, brachte selbst einen Geiger wie David Oistrach an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit. Der fast eine Viertelstunde dauernde Kopfsatz mit der breiten, an eine Arie erinnernde Kantilene der Geige und gleich darauf das bizarre, klippenreiche Scherzo, erst recht aber die Passacaglia mit einer endlos scheinenden Solo-Kadenz veranlasste den berühmten Uraufführungssolisten einst dazu, den Komponisten um eine Änderung seiner Partitur zu Beginn des nachfolgenden Satzes (Burlesque) zu bitten. „Dimitrij Dimitrijewitsch, bitte“, soll Oistrach Schostakowitsch angefleht haben, „ich brauche mindestens ein paar Sekunden Pause. Kannst Du nicht irgendwie dieses Tutti ohne mich machen?“ Gemeint war der Beginn des Finales, in dem der Solist nach der großen Kadenz gleich hätte weiterspielen sollen. Tatsächlich reagierte Schostakowitsch und nahm die gewünschte Änderung vor. Oistrach war ja schließlich der Widmungsträger des Violinkonzerts Nr. 1 a-Moll op. 77, das er am 29. Oktober 1955 mit den Leningrader Philharmonikern unter Jewgeni Mrawinskis Leitung im damaligen Leningrad zur Uraufführung und nur zwei Monate später, am 29. Dezember 1955, in der Carnegie Hall in New York zur amerikanischen Erstaufführung bringen sollte.

„Ich habe mich in das Werk verliebt mit ganzer Seele“, gestand David Oistrach.

Der Geiger David Oistrach, 1952.





Und Schostakowitsch zögerte nicht, auch sein Violinkonzert Nr. 2 im Jahr 1967 demselben Geiger zu widmen. Dabei unterlief dem damals 61-jährigen Komponisten allerdings ein kleiner Irrtum, sollte das Zweite Violinkonzert doch eigentlich ein Geburtstagsgeschenk für David Oistrach zu dessen 60. Geburtstag sein. Dieser war aber erst 1968 und nicht 1967, denn Oistrach wurde 1908 in Odessa geboren. Schostakowitsch hielt sein Geschenk zum 59. Geburtstag nicht zurück, schrieb und widmete ihm aber gleich noch eine Violinsonate, die dann zum runden Geburtstag ein Jahr später überreicht wurde.

Zwischen der Uraufführung des Ersten Violinkonzerts im Jahr 1955 und seiner Entstehung lag die beachtliche Zeitspanne von sieben Jahren. Schostakowitsch, der ja nach der Uraufführung und dem Verbot seiner Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ schmerzhaft zu spüren bekommen hatte, was es bedeutet, die Ziele sowjetischer Kulturpolitik zu verfehlen, hatte sich davon nach dem Zweiten Weltkrieg gerade erst erholt. 1946 war er sogar noch mit diversen Ehrungen ausgezeichnet worden. Doch

dann kam Andrej Schdanow mit einer mehr als repressiven Kulturpolitik an die Macht, die neben Schostakowitsch auch andere international bekannte Größen des Landes wie Sergej Prokofjew, Aram Chatschaturjan und sogar den Filmregisseur Sergej Eisenstein behinderte. Höhepunkt der Schdanow'schen Aktivitäten war der 1948, just im Jahr der Entstehung von Schostakowitschs Erstem Violinkonzert gefasste Beschluss des Zentralkomitees der KPdSU gegen „Formalismus und Volksfremdheit“ in der Musik. Was „formalistische Verzerrungen und antidemokratische Tendenzen, die dem Sowjetvolk und seinem künstlerischen Geschmack fremd sind“ in einzelnen Werken überhaupt sein sollten, blieb ein höchst subjektiver Befund. Schostakowitsch jedenfalls durfte damals wegen Fehlverhaltens - nein sagen wir besser Fehlkomponierens - nicht mehr weiter am Leningrader Konservatorium lehren. Die Uraufführung

---

Dmitrij Schostakowitsch, 1948.

---



des Ersten Violinkonzerts ließ in den folgenden, für Schostakowitsch schwierigen Jahren deshalb auf sich warten. Erst nach Stalins Tod wurde sie endlich realisiert.

Das Violinkonzert Nr. 1 ist im Orchester neben vielen Streichern mit jeweils drei Spielern in den Holzbläser, vier Hörnern, Tuba, zwei Harfen, einem beachtlichen Schlagzeugarsenal (u. a. mit Pauken, Tamburin, Tamtam sowie Xylophon) und einer Celesta ziemlich umfangreich besetzt. Es hat wie eine Sinfonie vier Sätze, die sich in weit aufgefächerte unterschiedliche Abschnitte aufteilen. Der 1. Satz ist mit dem aus der Romantik übernommenen Begriff „Nocturne“ überschrieben und hat einen düsteren, fast bedrückenden Ausdruck. Elegisch entfaltet sich die melodische Linie in der Solo-Violine zunächst träumerisch und introvertiert, dann beinahe flehend und sehnsuchtsvoll. Wie so oft bei Schostakowitsch verbirgt der Komponist auch in diesem Satz die in Töne übersetzte Chiffre seines Namens D-Es-C-H (D. Sch.), sodass wir diesen Prolog auch als eine persönliche, in Klänge gefasste Botschaft verstehen dürfen.

Wie auch in seinen Sinfonien, bildet der 2. Satz (Scherzo) mit seinen grotesken, bizarren, fast sarkastisch anmutenden Elementen einen harten Kontrast zum Kopfsatz. In den Holzbläsern lässt sich zu Beginn eine Anlehnung an den Prolog aus Musorgskys Oper „Boris Godunow“ ausmachen. Aber Schostakowitsch zitiert sich auch selbst, indem er einen Bezug zu einem Thema aus der Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ herstellt, die bei den sowjetischen Machthabern doch gerade erst in Ungnade gefallen war. Gegen Ende leuchten Anklänge an jüdische Tänze auf. Schostakowitsch hatte sich in verschiedenen Werken mit der jüdischen Kultur auseinandergesetzt, auch um mittelbar seinen Unmut über die Unterdrückung der Juden unter Stalin Ausdruck zu verleihen.

Im 3. Satz greift der Komponist auf die barocke Form der Passacaglia zurück und auch der jüdische Tanz wird verarbeitet, doch geht das langsam voranschreitende Andante schließlich in jene fast wie ein neuer eigenständiger Satz auftretende Solo-Kadenz der Violine über, bevor im 4. Satz (Burlesque) das thematische Material des Konzerts noch einmal in einen großen Rührkessel geworfen wird und die für Schostakowitsch so typische Groteske wieder die Oberhand gewinnt. Gerade dieses Finale verfehlt seine Wirkung bis heute nicht und musste schon bei der Uraufführung 1955 gleich wiederholt werden.

## Ein Werk, „dessen Inhalt dermaßen tragisch ist, dass auch ich mich langsam in einen Manfred verwandle“

Tschaikowskys Vertonung von Lord Byrons „Manfred“-Poem

So, wie wir Dmitrij Schostakowitschs persönlichem Schicksal, seinen Gedanken, Anklagen, seinem Kummer und seinen Hoffnungen selbst in reinen Instrumentalwerken wie dem Violinkonzert Nr. 1 auf vielfache Art begegnen, so ist auch Peter Tschaikowskys Werk durchzogen von direkten Bezügen zu seinem Leben. Das betrifft vor allem sein sinfonisches Schaffen. Ein prominentes Beispiel liefert sein Vermächtnis: die kurz vor seinem Tod vollendete Sinfonie Nr. 6 „Pathétique“, die ja ursprünglich sogar den Untertitel „Programmsinfonie“ tragen und Bezüge zu Liebe, Zerstörung und Tod herstellen lassen sollte. Das betrifft aber auch die Sinfonie „Manfred“, für die der Komponist ein Poem Lord Byrons aufgriff, das ihn wegen der Isolierung des Titelhelden, seiner Abkehr von einer ihn erdrückenden Gesellschaft besonders interessierte. Auf das Sujet wurde Tschaikowsky durch seinen Freund Mili Alexejewitsch Balakirew schon Anfang der 1880er Jahre gestoßen und er wünschte sich, den großen programmatischen, auf Literaturvorlagen fußenden Sinfonien der Romantik wie Hector Berlioz' „Harold in Italien“ oder Franz Liszts „Faust“- und „Dante“-Sinfonie etwas Entsprechendes entgegenzusetzen. In Lord Byrons „Manfred“ erkannte er zugleich Parallelen zu seinem eigenen Wesen und seinen Lebenserfahrungen. In gewisser Weise hatte der britische Dichter mit seinem 1817 erschienenen dramatischen Gedicht „Manfred“ eine faustische Figur schaffen wollen, die sich gegen eine mystische Geisterwelt behauptet, bevor sie am Ende selbstbestimmt und vielleicht auch erlöst dem Tod begegnet.

Manfreds Geschichte beginnt mit einer Liebe zu seiner Halbschwester Astarte, die er verlassen muss und diese Trennung nicht verwinden kann. Er flieht in die wilde, aber auch gefahrenvolle Alpenwelt, in der ihm Geister begegnen. Dort aber begegnet er auch sich selbst, den Widersprüchen in seinem Wesen und Denken und dem Konflikt mit einem Leben in der menschlichen Gesellschaft, der er ausweicht. Tschaikowsky mag in Manfreds verbotener Liebe eine Parallele zu seiner zu Lebzei-

ten geächteten Homosexualität erkannt haben. So schrieb er 1885 an seine Vertraute Nadeshda von Meck: „Ich arbeite an einem komplizierten sinfonischen Werk, dessen Inhalt dermaßen tragisch ist, dass auch ich mich langsam in einen Manfred verwandle.“ Hinzu kam, dass er Ende 1884 noch in die Schweiz nach Davos reisen musste, um von seinem sterbenden heimlichen Geliebten, dem Geiger Josef Kotek Abschied zu nehmen. Dort also vereinten sich die Eindrücke der Alpenwelt aus Lord Byrons „Manfred“-Gedicht und die Identifikation des Komponisten mit Manfred als Ausgestoßenem auf der Suche nach sich selbst. Tschaikowskys Arbeit an seiner hochdramatischen „Manfred“-Sinfonie op. 58 gestaltete sich für jedoch weit schwieriger als angenommen. Der Komponist selbst musste (trotz einer von Balakirew zugesandten Vorlage für ein Programm) zunächst einmal ein griffigeres „Handlungsgerüst“ schaffen. Außerdem war es außerordentlich kompliziert, die vielen tonmalerischen Elemente wie die Bergwelt, das Erscheinen der Alpenfee oder das Rauschen eines Wasserfalls mit dem Hauptmotiv seiner Werkidee, der Konzentration auf die inneren Konflikte der Hauptperson, musikalisch in Einklang zu bringen. Noch während der Arbeit an der Orchesterpartitur fertigte er ein Arrangement für Klavier zu vier Händen an.

Der in düsterem h-Moll beginnende 1. Satz macht uns die Niedergeschlagenheit des verzweifelten Manfred sogleich bewusst und schwingt sich immer wieder zu erregter Dramatik auf. Im 2. Satz (Vivace con spirito) begegnen wir der Manfred er-

Tschaikowsky in der Schweiz, Foto um 1880.



scheinenden Alpenfee, die sein Gemüt - wie Tschaikowsky mal wieder mit herrlichen melodischen Einfällen darzustellen in der Lage ist - zu beruhigen versucht. Im 3. Satz (Andante con moto), einer Pastorale, sucht Manfred sein Seelenheil im Anblick der Natur und unbeschwerter Menschen der Alpen. Doch im 4. Satz (Allegro con fuoco), für den Tschaikowsky sogar den Einsatz einer Orgel verlangt, findet er sich im unterirdischen Palast des Ariman wieder. „Manfred“, so lesen wir in der programmatischen Vorlage, „erscheint inmitten des Bacchanals. Anrufung des Schattens der Astarte. Sie weissagt ihm das Ende seiner irdischen Leiden. Manfreds Tod.“

Die Uraufführung des Werkes erfolgte im März 1886 in Moskau im Rahmen eines dem Andenken Nikolai Rubinstains gewidmeten Konzerts der Russischen Musikgesellschaft.

HELMUT PETERS

„Manfred auf der Jungfrau“, Gemälde von John Martin, 1837.



## Konzertvorschau

Ihre nächsten Sinfoniekonzerte A:

**3. SINFONIEKONZERT A**  
DO 07.12.2023 | 20 UHR  
FR 08.12.2023 | 19 UHR  
NDR | GROSSER SENDESAAL

**Jörg Widmann** Dirigent  
**Carolin Widmann** Violine  
NDR Radiophilharmonie

**Ludwig van Beethoven**  
Violinkonzert C-Dur WoO 5  
(Fragment, ergänzt von  
Wilfried Fischer)

**Jörg Widmann**  
Études I - III für Violine solo  
Danse macabre für Orchester  
(Deutsche Erstaufführung)

**Ludwig van Beethoven**  
Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Das Gelbe Sofa  
DO 19 UHR + FR 18 UHR  
NDR | GR. SENDESAAL  
Das nächste Mal am 07. + 08.12.23 zu Gast:  
der Komponist und 1. Gastdirigent der  
NDR Radiophilharmonie **Jörg Widmann**.  
Moderation:  
Friederike Westerhaus (NDR Kultur).  
(Eintritt frei)

**4. SINFONIEKONZERT A**  
DO 18.01.2024 | 20 UHR  
FR 19.01.2024 | 19 UHR  
NDR | GROSSER SENDESAAL

**Andrew Manze** Dirigent  
**Isabelle Faust** Violine  
NDR Radiophilharmonie

**Antonín Dvořák**  
Violinkonzert a-Moll op. 53  
**Edward Elgar**  
Sinfonie Nr. 2 Es-Dur op. 63

Das Gelbe Sofa  
DO 19 UHR + FR 18 UHR  
NDR | GR. SENDESAAL  
Das nächste Mal am 18. + 19.01.24 zu Gast:  
**Andrew Manze**.  
Moderation:  
Friederike Westerhaus (NDR Kultur).  
(Eintritt frei)

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop  
und online unter: [ndr.de/radiophilharmonie](https://www.ndr.de/radiophilharmonie)



U30

ABOS/TICKETS  
50%  
NDR.DE/U30

Foto: Lookl - stock.adobe.com

### Wir sind online

Informationen, Konzertvideos, einen Blick hinter die Kulissen, Programmhefte u. v. m. finden Sie unter:

[ndr.de/radiophilharmonie](https://www.ndr.de/radiophilharmonie)

[ardmediathek.de/klassik](https://www.ardmediathek.de/klassik)

[youtube.com/ndrklassik](https://www.youtube.com/ndrklassik)

[facebook.com/ndrradiophilharmonie](https://www.facebook.com/ndrradiophilharmonie)

### IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk  
Programmdirektion Hörfunk  
Bereich Orchester, Chor und Konzerte  
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte  
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie  
Manager: Matthias Ilkenhans  
Redaktion des Programmheftes:  
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Suxiao Yang (Titel, S. 6); Mats Bäcker (S. 5), Bildarchiv Pisarek / akg-images (S. 7); akg-images / Tony Vaccaro (S. 8); akg-images / fine-art-images (S. 11); Heritage Images / Fine Art Images / akg-images (S. 12)  
Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH  
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und chlorfrei gebleicht.

NDR

# ROSAROTE AUSSICHTEN!

## 50% AUF KONZERTE FÜR ALLE UNTER 30

NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER | NDR BIGBAND  
NDR VOKALENSEMBLE | NDR RADIOPHILHARMONIE  
NDR.DE/U30





